

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 29

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVII. Jahrgang.

Nr. 29.

Basel, 20. Juli.

1901.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inhalt: Das Infanteriegewehr der Zukunft. — Rangliste der königlich preussischen Armee und des XIII. (königlich württembergischen) Armeekorps für 1901. — Balek: Taktik. — Eidgenossenschaft: Erhöhung der Zahl der Infanteriebataillone der Kantone Baselstadt und Schaffhausen. Truppenzusammenzug 1901. St. Maurice: Militärgericht. 50 Brieftauben. — Ausland: Neuordnung der deutschen Streitkräfte in Ostasien. — Verschiedenes: Grumbkow Pascha vor Larissa.

Das Infanteriegewehr der Zukunft. Eine Betrachtung.

I.

Als das schweizerische Repetiergewehr Modell 1889 zur Austeilung an die Truppen gelangte, hat mancher, der in dem altbewährten Vetterli eine gefeierte Nationalwaffe sah, herbe Urteile über die „moderne Schiessmaschine“ geäussert. Nach wenigen Jahren hörte man jedoch keine Vorwürfe mehr, sondern vernahm mit Vergnügen, dass die Ordonnanzwaffe selbst den kleinkalibrigen Stutzer der Standschützen mehr und mehr verdränge und dass sie sich auch sonst durchaus bewähre. Wenn nun die folgenden Betrachtungen anscheinend Ausstellungen an unserm gegenwärtig im Gebrauch stehenden Repetiergewehr machen, so sollte dies jedoch keineswegs dahin aufgefasst werden, als sei ein wirklicher Tadel beabsichtigt. Es wurde lediglich die in der Schweiz allbekannte Waffe den Ausführungen zu Grunde gelegt, weil sie es am ehesten ermöglicht, die Unterschiede zwischen dem Bestehenden und dem von der Technik Erreichbaren darzuthun.

Sprechen wir zunächst von der äusseren Gestaltung eines Infanteriegewehres. Der schweizerische Wehrmann ganz besonders war seit dem Auftreten des Feldstutzers von 1851, in Rücksicht auf die Form der von ihm geführten grossen Handfeuerwaffen sehr verwöhnt worden. Alle die zwischen 1851 und 1869/71 geschaffenen Modelle dürfen als Muster von schön gebauten Gewehren und Stutzern bezeichnet werden. Dass sie, als sie einmal aus den Beständen der Zeughäuser schieden, in verhältnismässiger geringer Zahl von ausländischen Käufern erworben wurden, erklärt sich zunächst aus der grossen

Beliebtheit, welche die Milbank-Amsler, die Peabody, die Vetterli in der Schweiz genossen und dann aus der Thatsache, dass die Randfeuerzündung wie das Laufkaliber ein starkes Hindernis für die internationale Verwertung bedeuteten.

Die äussere Form der zwischen 1886 und 1889 konstruierten verschiedenen Modelle weicht im grossen und ganzen ziemlich stark ab von den bis dahin bekannt gewordenen Gewehrtypen. Die Einschachtelung des Laufes und das Kastenmagazin tragen nicht dazu bei, der Waffe eine gefällige Gestalt zu verleihen. Dass aber der Soldat und mit ihm die weitere Öffentlichkeit eine solche wünschen, dürfte niemanden unbekannt sein.

Die Erfahrungen nun, welche man im letzten Jahrzehnte mit der vollständigen „Einpackung“ des Laufes machte, haben gezeigt, dass seiner Zeit des Guten darin etwas zu viel gethan ward. Der stählerne Laufmantel ganz besonders, dessen dringende Notwendigkeit vor wenigen Jahren die deutschen Autoren laut anerkannten, ist bei dem neuen Reichsgewehr M. 98 in Fortfall gekommen. Es zeigte sich, dass er unpraktisch sei und dass er vor allem das Gesamtgewicht der Waffe unnützerweise erhöhe.

Nicht ganz so schlimm steht es mit dem Oberschaft des schweizerischen Repetiergewehrs M. 89—96. Zu seinen Gunsten ward u. a. angeführt, dass er das Flimmern des Laufes beseitige. Das Flimmern der Luftschicht über dem erhitzten Laufe ist jedoch keineswegs derartig störend, dass darum eine solch verhältnismässig kostspielige Einrichtung nötig wird, wie sie der vollständige Oberschaft darstellt. Es kommt nur darauf an, es dem Schützen zu er-